

Jungbusch im Paradiesgarten

Ellen Korelus-Bruder

Sonntag, 23. August 2020 - 15:13 Uhr

Für zwei war es ein Heimspiel, für einen eine fulminante Premiere. „Jungbusch“ hat am Freitag den unter Pandemiebedingungen voll besetzten Paradiesgarten der Speyerer Dreifaltigkeitskirche gerockt. Präsentiert hat die Mannheimer Band der Speyerer Rockmusikerverein im Open-Air-Support-Programm „Speyer.Kultur goes Paradise“.

„Es gibt nichts Besseres als hier mit Euch zu sein.“ Nach zwei Stunden rockiger Abwechslung bei schweißtreibenden Temperaturen wird Jungbusch-Frontman Jürgen Adler emotional. Sein erstes Live-Konzert seit Pandemieausbruch ist für Band und Publikum ein Erfolg. „Feiertag“ heißt die Liebeserklärung an Speyer, die in Benjamin Dosers mitreißendem Schlagzeug-Solo ihren Höhepunkt findet.

Singer-Songwriter Doser eröffnet den Abend mit gekonntem Beatbox und Eigenkompositionen auf Englisch. Die Speyerer „Vorband“ der Mannheimer „Jungbuschs“ hat eine große Fangemeinde inklusive Familie dabei. Er singt von der Großmutter, die 1946 ihre Heimat verlassen musste und von der „Best Version Of Myself“ - dem „besten Benny“, der er sein kann. Seit zwei Jahren ist Doser freischaffender Künstler. Bis zum Corona-Lockdown habe er davon leben können, sagt er der RHEINPFALZ. „Jetzt halten mich ein paar Ersparnisse finanziell über Wasser.“ Die Abkehr von der Musik ist für Doser keine Option. „Wenn ich auf der Bühne stehe, spiele nicht ich die Musik, die Musik spielt mich“, erklärt er.

Deutschrock vom Feinsten

Vom Entertainer wechselt Doser ans Schlagwerk. Gegenüber nimmt Simon Hölldorfer, ebenfalls Speyerer, am Keyboard Platz. Adler nimmt die mintfarbene E-Gitarre zur Hand. Deutschrock vom Feinsten beginnt mit „Das wird ein Hit“. Jungbuschs Texte, überwiegend von Adler geschrieben, nehmen die Bandmitglieder und das Leben nicht bierernst. Die Songs betören durch grandiose Musikalität und Alltags- und Gefühlsbeschreibungen zwischen Tragik und Komik. Eben mitten aus dem Leben, besonders aus dem im Mannheimer Stadtteil Jungbusch, der der Band den Namen gegeben hat.

Virtuos spielt Adler Rock mit Blues-, Ska-, oder Funk-Einflüssen. Es wird laut, wenn laut angesagt ist und leise, wenn es um die Liebe geht. Jungbusch scheut auch vor Jazz oder dem Dreiviertel- Takt nicht zurück. Für das Trio ist Musik alles, ohne sie alles nichts

Frauen und Gitarren

Es geht um Chancen, um Selbstwertgefühl, Beziehungen zwischen „Himmel und Hölle“ und die Vision „Frauen sollten wie Gitarren sein“. So lautet der Titel der dritten CD, die

„Jungbusch“ in den zehn Jahren ihres Bestehens herausgebracht hat. „Ich wäre bereit, sie alle zu lieben“, sagt Adler und meint damit natürlich die Frauen.

Absolut eindrucksvoll klingt der Dialog zwischen Gitarre und Keyboard zu „Adrenalin“, dem Song, der eine gewisse Affinität zu Eric Claptons „Cocain“ zulässt. Hölldorfers Spiel bringt die Gigs auf den Punkt.

Spaß am Konzert

Die Jungs von „Jungbusch“ schreiben und komponieren selbst. Zuhörer aller Generationen begeistern sich an der Musik und Texten, die auch die verstehen, die des Englischen nicht mächtig sind. Jungbuschs „Tanz“ inspiriert zu Sitztanz und manche auch dazu, sich um die eigene Bierbank zu drehen. Denn die Coronabedingungen respektieren im Paradiesgarten alle. Den Spaß am Konzert im Freien lassen sie sich nicht nehmen. Zugabe-Rufe werden laut. „Ihr seid unsere Stars“, ruft Adler vor die Bühne und stimmt mit „Star“ ein Stück an, das jeden einschließt. Damit verabschiedet sich „Jungbusch“ aus Speyer. „Nicht zum letzten Mal“, ist der Frontman überzeugt.